

Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
151tes Stuck, Montag den 17ten Dezember 1787.

Schreiben aus Wien, vom 8 Dez.

Zu der bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeit des Erzherzogs Franz mit der Prinzeßin Elisabeth sind alle Civilgouverneur der Länderstellen anher beschieden worden; ein Umstand, welcher glauben macht, daß bei dieser Gelegenheit se. Maj. der Kaiser ihren Neefen vieleicht zum Mitregenten erklären, und als solchen vorstellen dörften. Bei dieser Veranlassung hoffet unsere zwote la Motte die Frau von Boillon durch die Fürsprache der Prinzeßin Braut wenigstens in soweit begnädiget zu werden, daß sie mit keiner öffentlichen Strafe angesehen werde. Aus besonderer Gnade darf sie ihr Bett haben, und können ihr die Speisen von Hause geschicket werden. Sie schreibt gegenwärtig im Gefängnisse die Geschichte ihres Lebens, die hernach gedruckt, und zum Beßten der durch sie hintergangenen Personen verkauft werden solle. Die Lebensstrafe des Landesverräthers Bistriczay haben se. Maj. in öffentliches Bühnestehen, und 8jährige öffentliche Arbeit zu verwandeln geruhet. Die Mörder des baierischen Revierjägers sind dieser Tage zu ewiger unterirdischer Anschmiedung nach der Festung Gräz abgeführt worden. Es soll hier eine französische Broschüre in Form einer Komödie über die brabäntischen Historien eingebracht worden sein, worin das Benehmen der Monarchen in einem beisenden satyrischen Tone durchgezogen wird. Auf hievon sr. Maj. gemachte Anzeige aber sollen wider alles Vermuthen die vorhandenen Exemplarien tolerirt worden sein. Man trägt sich hier mit dem Gerüchte, daß der Fürst Potemkin in die Ungnade seiner Monarchin verfallen, und ihm das Kommando genommen worden sei. Daß er Unpäßlichkeit halber diesen Winter nach Petersburg zurückkehren werde, ist schonlängst in den meisten Zeitungen einhällig versichert worden. Wahrscheinlich aber ists, daß dies Gerücht blos daher entstanden ist, weil der Fürst Repnin ein Kommando erhalten hat; wenigstens wissen Reisende die erst gestern in 32 Tagen aus Cherson angekommen, folglich am 5ten Nov. von dort abgegangen sind, so wenig hiervon, als von allen den Erzählungen wichtiger Vorfälle, die bisher immer durch Nachrichten aus Polen ausgepofaunet worden sind, und

welche Trotz aller ihrer Unwahrscheinlichkeit von manchem auswärtigen Zeitungsverfasser sehr fleisig nachgeschrieben werden, so wie der erlanger Zeitungsverfasser jüngst die von dem gewesenen Hospodar Maurokordato der ohnedem ein Griech ist, geschehene Annahme der griechischen Religionals eine nagelneue Nachricht verkaufet. Die Verlegung der meisten zur ungarischen Armee gehörigen Regimenter ist nun schon grösstentheils vollzogen; so daß die Kavallerie zum Theile weiter herauf, die Infanterie aber weiter hinabgerückt ist. Die Türken machen zwar grose Augen dazu, sind aber ihrer jetzigen Schwäche zu sehr bewußt, als daß sie sich dawider öffentlich auflehnen sollten.

Temeswar, vom 24 November.

Die vorige Woche ist hier eine Kompagnie Artilleristen eingetroffen; sie haben allerhand Feldgeräthschaften, und bei 100 Wagen grobes Geschütz von verschiedenem Kaliber mitgebracht, welches meistens für die Gränze bestimmt sein soll. Indessen sind die Artilleristen in den hiesigen Vorstädten einquartiert worden. Für die 2 Regimenter Durlach, und Terey, die nächstens erwartet werden, sind die Quartiere zwischen Lugosch, und Karanschebesch schon gemacht. Das hier gelegene würtemberger Dragonerregiment ist bereits auf den Feldfus gesetzt. Die Bataillone von Karoly, und Alvincy sind von hier nach den Gränzen abmarschirt, und statt derselben soll ein wallachisches Gränzregiment die Besatzung in unserer Festung übernehmen. Wie Reisende erzählen, so wissen die Türken immer noch nicht, was alle diese Anstallten zu bedeuten haben. So eben ist auch ein Kommando Sappirer allhier eingerückt. Dieses hat Befehl, in den bannatischen Bergstädten Bergleute zu Rekruten anzuwerben, um sich durch einen neuen Zuwachs zu verstärken. Vor der Stadt wird in aller Eile ein geräumiges Spital erbauet. Man sieht hier immer neue Gegenstände, welche die Aufmerksamkeit unserer Nachbarn, wenn sie dabei zugegen wären, beschäfftigen könnten. Unter andern werden fast täglich Uebungen in der Verfahrungsart mit spanischen Reitern vorgenommen.

Syrmien, vom 20 November.

Das Kommerz ist mit den Türken gegenwärtig fast beträchtlicher, als jemal. Es kommen viele Waaren aus Böhmen, Oesterreich, und Ungarn, und mittelst Durchzuges auch aus Sachsen, werden daselbst abgelegt, und bei Gelegenheit nach der Türkei versendet, als: Musseline, Kattune, Tücher, Porzellän, Seiden- und Wollenzeuge, verschiedene Gattungen Leinwand, Spiegel, Dosen, Rosoli, und allerhand nürnberger Waaren. Aus der Türkei geht der Handel ebenfalls ungestört fort, und wir erhalten von dort unter andern Artikeln meistens Leder, Saffran, rohe, und gesponnene Baumwolle, Borstenviehe, und manche andere Artikel, ungeachtet deren Ausfuhr von der türkischen Obrigkeit verbothen ist. Der guten Nachbarschaft von Seiten der Türken ist schon zum öftern erwähnet worden, und sie besteht noch. Nur die Belgrader äusern stets grose Mißtrauen gegen uns, und sind auf alle Menschen von andern Nazionen, die sich unter ihnen befinden, sehr aufmerksam, weil sie, wenn es zum Bruche käme, die ersten Wirkungen der Feindseligkeiten empfinden würden. Man weis auch, daß kein Handelsmann, der mit andern zu Belgrad in Verbindung steht, es wagen will, deutsch geschriebene Briefe oder Rechnungen dahin zu schicken, um seinen Freund in keine Verlegenheit zu versetzen; denn sollte ein Muselmann dergleichen deutsche Schriften zu Gesicht bekommen, so würde jener den Verdacht von Verrätherei nicht anders, als durch eine weitläuftige Rechtfertigung von sich ablehnen können. Von Gegenanstallten der Türken, in Absicht auf uns, wissen wir nichts zuverläsiges zu berichten; wir haben blos Gerüchte, welche sagen, daß die Belgrader zu ihrer Vertheidigung einige

Kriegsvölker erwarten, ohne die Zeit zu bestimmen, wie bald diese ankommen sollen. Spricht man mit einem Muselmanne, so ist zuletzt sein Schluß dieser: „Die hohe Pforte wird mit dem deutschen Kaiser alles vergleichen; die Irrungen mit euch werden alle gütlich beigelegt werden.“ Dies ist die Sprache der allermeisten Türken. Allein, da die Gränzberichtigung mit der Pforte schon seit 1783 immer fruchtlos betrieben wurde: so scheint es, daß man den Verheisungen derselben nicht weiter trauen wolle. Man wird sich nun wohl nicht mehr auf jene Gränzberichtigung beschränken, und dies läßt sich aus den Vorkehrungen schliessen, die von einigen als auserordentlich beschrieben werden, besonders von jenen, die in andern Gegenden mehr gesehen haben, als wir.

Lemberg, vom 24 November.

An das Oberverpflegsamt ist der Befehl ergangen, so viele Bäcker, als zu bekommen sind, aufzunehmen, um die Feldbäckereien in der Buckowine, so wie auch jene, die an den Gränzen für die Truppen angelegt sind, zu verstärken. Man ist auch hier zu Lemberg ganz Widerspruch in Ansehung unserer Verhältnisse gegen die Türken, so daß man am Ende nicht weis, was man denken soll; denn nach Berichten aus Czernowicz ist es eine ausgemachte Sache, daß es in der Welt nicht friedlicher zugehen kann, als es bisher zwischen den k. k. Unterthanen, und den Türken geschah. Aber dabei sehen letztere die auserordentlichen Rüstungen von Seiten Oesterreichs mit Furcht, und Erstaunen an.

Smyatin, vom 18 November.

Es zeiget sich jetzt, als wenn in dieser Gegend alles kriegerisch werden wollte. In der Nacht auf den 17ten d. hat die hier gestandene Division von Leveneur Befehl erhalten, an den Gränzen von Okopi, der türkischen Festung Choczim gegenüber, zu marschiren, und mit Anbruche des Tages ist selbige dahin abgegangen.

Paris, vom 9 Dezember.

Dem Herzoge von Orleans ist gegenwärtig erlaubt, in seinem Verbannungsorte zu Villers-Cotterest so viel Zuspruch anzunehmen, als er immer will. Die neue Verordnung zu Gunsten der Protestanten ist wirklich bis auf 3 Artikel, die noch einiger Erläuterung bedörfen, vom Parlamente angenommen worden.

Mecheln, vom 12 Dezember.

Allem Anscheine nach wird das zweite Bataillon von Vierset diesen Winter über nicht hier bleiben; sondern das Regiment Arberg bei uns zur Besatzung einrücken. Dem Verlauten nach dörften die in den Niederlanden befindlichen Feldbataillone im Frühjahre nach Böhmen aufbrechen: dieses ist um so wahrscheinlicher als gewisser der Krieg mit den Türken ausbrechen wird, und ohnehin eine Besatzung von 18 tausend Mann, die an sich zu schwach ist, die niederländischen Provinzen vor einem feindlichen Ueberfalle zu decken, anderwärts viel nützlicher kann gebraucht werden.

Uetrecht, vom 11 Dezemb.

Vergangenen Mittwochen haben eilf Personen sich durch besondere Bittschriften an die Staaten dieser Provinz gewendet, um vermöge des Plakats vom 14 Novemb. für sich Amnestie zu verlangen. Heute hat bereits der Hoofd-Officier dieser Stadt seine Klagen wider diejenigen angefangen, welche keine solche Unterwerfungsschrift eingereicht hatten. P. Bosch Bois und noch zween andere sind in Person citirt worden. Man vernimmt, daß der Wohlgeb. Herr J. Taats van Amerongen, Herr auf Natewisch, Beschriebener in der Ritterschaft dieser Provinz, sein Amt als Oberschulz der Stadt Amersfort in der letzten Staatenversammlung niedergelegt habe.

Bergen op Zoom, vom 7 Dezemb.

Endlich ist das Bataillon des Generalmajors Grenier entwaffnet worden, welches, nach seinen verübten Frevelthaten zu Herzogenbusch, hieher in Besatzung gekommen

war. Verschiedene Ursachen hatten unsere Regierung bewogen, die Entwaffnung auf eine Art, die am wenigsten Aufsehen machte, zu bewerkstelligen. Es kamen zu dieser Absicht vergangenen Sonnabend und Sonntag acht zum Landesdienste genöthigte Schiffe an. Niemand wußte derselben Bestimmung und Augenmerk; aber Dienstag, den 4ten d. machte der Herr Gouverneur bekannt, er hätte Patente für das Bataillon von Grenier, daß es nach Sluis in Flandern in Besatzung kommen sollte, und Mittwochs wurden bereits Befehle gegeben, ihre Güter einzuschiffen. Dieses geschah in gelassener Ordnung, und des Abends waren schon alle Güter zu Schiffe, den folgenden Morgen sollten nun, wie man vorgab, auch die Mannschaften einsteigen, und um 11 Uhr mit dem hohen Wasser absegeln. Nun offenbarte des Abends unser wackere und geschätzte Gouverneur, der General, Baron van Hardenbroek, den Hoofd-Officiern seine Absichten, und als er mit ihnen die Sache überlegt hatte, wurden die nöthigen Befehle ertheilt, und gestern, als den 6ten d. wurde in der frühen Morgenstunde die Entwaffnung so glücklich ausgeführt, daß kein einziger Bürger von der verrichteten Sache Känntniß hatte. Die Entwaffnung selbst geschah auf folgende Art: Die Artilleristen wurden, weil sie am meisten die Stadt hindurch vertheilt lagen, des Nachts um 1 Uhr in die Waffen gerufen, und erschienen auf dem grosen Markte, indessen ein starkes Detachement von ihnen versendet wurde, das Zeughaus zu besetzen. Nachher ward die Infanterie durch ihre Officiere um 2 Uhr geweckt, und ihnen anbefohlen, in ihren Quartieren scharf zu laden. Indessen kamen die Schweizerofficiere mit ihrer untergebenen Mannschaft um halb 3 Uhr auf den grosen Markt, woselbst sich se. Erzellenz der Gouverneur bereits befand, und 8 Detachementer beorderte, wovon jedes aus einem Officiere, einem Serganten und 27 Gemeinen bestand, welche eben so viele Quartiere entwaffnen, und in das Militärgefängniß bringen sollten. Es wurden auch ein Kapitäin, 2 Officiere und 80 Gemeinen nach dem Haven gesandt, um die bewußten Schiffe mit den Gütern in Besitz zu nehmen. Die Kompagnie Grenadier faßte Posten bei dem Gefängnisse, und die Bataillone van Onderwater, und Papst besetzten alle Strasen, und Zugänge der Stadt, damit man im Nothfalle beispringen könnte. Auf diese Art wurde die ganze Sache ohne alle Gegenwehr zur Ausführung gebracht, und um 5 Uhr waren bereits 210 bis 220 Mann ins Gefängnisse geschafft, in der Geschwindigkeit durchsuchet, und dann eingesperrt worden. Bis jetzt sind noch nicht viel Güter entdeckt worden; aber man zweifelt nicht, daß unter der arretirten Bagage und bei näherer Untersuchung der Gefangenen noch ein groser Theil des Raubes wird gefunden werden.

Besondere Anzeigen.

Ein seiner Treu und Frömmigkeit halber gnugsame Zeugnisse beibringender, auch des Gemüsgartens, und die Obstbäume zu pfrosen, zu oculiren, und zu schneiden kündiger Mensch, kann gegen einstehenden Monath Februar in Dienste einkommen. Bescheid giebt hiesiges Zeitungskomtoir.

2) Freytag den 30sten November ist am Abend ein weißes zottiges Hündchen, vorne mit langen, hinten aber etwas kürzern Haaren und mit langen braunen Ohren verloren gegangen. Wer selbigen gefunden hat, wolle ihn gegen ein billiges Trinkgeld an hiesige Zeitungsexpedizion obrucksteln.

3) Bei Herrn Joh. Baptist Muttone wohnhaft auf dem Thurnmarkte in Köln stehen in Kommission 5 feine eiserne, und 3 grobe Strumpfweberstüle, nebst einer Zwirnmühle sammt all möglichen Formen, und übrigen Geräthe, die nur zu einer Strumpffabrik erfoderlich sind, um einen billigen Preis zu verkaufen. Lustragende belieben sich daselbst zu melden.

Kölnischer Früchtenpreis, vom 16 Dezemb.

	Höchster			Mitteler			Geringster		
	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.	g.	al.	hl.
Weizen	19			18	12		18	18	
Roggen	15	12		15			14	20	
Gersten	11	12		11			10	12	
Haber	7	12		7			6		